Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Bei Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

Ankündigungsgebühren: Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittlerer Schrift oder deren Raum 60 Pf. Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung. Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 282. Freitag, den 5. Dezember nachmittags. 1902.

Amtlicher Teil.

Ansage.

Allerhöchstem Befehle zu Folge werden am Königl. Hofe an dem bevorstehenden Neujahrstage Beglückwünschungs-Couren und die Assemblée, am 7. und 21. Januar sowie am 24. Februar 1903 große Hofbälle abgehalten werden, bei welchen Gelegenheiten Vorstellungen angemeldeter Damen und Herren erfolgen können.

Diejenigen am Königl. Hofe vorgestellten Damen und Herren — sowohl die in Dresden, als die außerhalb der Residenzstadt wohnenden, — welche den Wunsch hegen, mit Einladungen zu den großen Hofbällen bedacht zu werden, wollen ihre Karten mit einem bezüglichen Vermerk an das Königl. Oberhofmarschallamt gelangen, oder ihre Namen in eine zu diesem Zwecke daselbst von vormittags 9 Uhr bis abends 6 Uhr ausliegende Liste eintragen lassen.

Dresden, den 5. Dezember 1902.

Königl. Oberhofmarschallamt.

Dresden, 2. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Amtsgerichts-Sekretären Armin Ermel und Wilhelm Julius Kneschke in Leipzig bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand ersterem das Verdienstkreuz, letzterem das Albrechtskreuz zu verleihen.

Dresden, 17. November. Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Privatdozent an der Technischen Hochschule zu Dresden Ernst Lewicki zum außeretatmäßigen außerordentlichen Professor in der Mechanischen Abteilung dieser Hochschule ernannt worden.

Bekanntmachung.

Die Versicherungs-Aktiengesellschaften „Albingia" und „Hamburg" in Hamburg haben neben Herrn Max Jacobs in Leipzig, König Johannstraße 23, den Mitinhaber der Fa. Jacobs u. Marx in Leipzig, Herrn Georg Haupt daselbst, Sedanstraße 8, zum Hauptbevollmächtigten für das Königreich Sachsen gemäß § 115 Absatz 2 des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 bestellt.

Dresden, am 28. November 1902.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Dr. Bodel. 11218

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Innern. Angestellt: Der Ingenieur Wildhagen in Berlin als Assistent der Gewerbeinspektion Dresden; der Militär-Anwärter Spohr als Expedient bei der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig; der Diätist Baumann hier als Expedient beim Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung zu Leipzig; die Militär-Anwärter Hofmann, Wagner, Kühlewind, Fickert und Alscher als Expedienten bei der Landes-Versicherungs-Anstalt Königreich Sachsen. — Versetzt: Der Assistent der hiesigen Gewerbeinspektion Morgner in gleicher Eigenschaft zur Gewerbeinspektion Meißen.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus u. öffentl. Unterrichts. Erledigt: Die unter Kgl. der obersten Schulbehörde stehenden Schulstellen zu 1. Oberrauschütz. Einkommen, außer fr. Wohnung, gesetzl. Hon. f. Fortbildungsschule und Turnen, sowie 140 M. f. Heizung d. Schulstube, 1200 M.; 2. Wallbach. Einkommen, außer fr. Wohnung, Hon. f. Fortbildungsschule u. Turnen 1378 M.; 3. Roschkowitz. Einkommen, außer fr. Wohnung u. Hon. f. Fortbildungsschule 1200 M. Bewerbungsgesuche um diese Stellen bis 28. Dez. an den Bezirksschulinspektor in Döbeln; — die Nebenschulstelle zu Goßdorf b. Hohnstein (Sächs. Schweiz). Kgl.: Das Ministerium des Kultus ꝛc. Außer fr. Wohnung im Schulhause m. Garten 1231 M. u. Schuldienste, 10,50 M. f. d. sogen. Leichenansingen, das gesetzl. Hon. f. d. Fortbildungsschul- u. Turnunterricht u. ev. der Frau 43 M. f. Unterricht in weibl. Handarbeiten. Bewerbungsgesuche sind an d. Kgl. zu richten u. nebst d. erforderl. Beilagen bis 31. Dez. an Bezirksschulinspektor Schulrat Lehmann, Pirna, einzureichen; — die Lehrerstelle zu Göppersdorf b. Liebstadt. Kgl.: Das Ministerium des Kultus ꝛc. Außer fr. Wohnung im Schulhause nebst Garten 1200 M. Gehalt v. Schuldienste, 8 M. f. kirchendienstl. Verrichtungen, das gesetzl. Hon. f. d. Fortbildungsschul- u. Turnunterricht u. ev. der Frau 50 M. f. Handarbeitsunterricht. Bewerbungsgesuche sind an d. Kgl. zu richten u. nebst erforderl. Beilagen bis 30. Dez. an Bezirksschulinspektor Schulrat Lehmann, Pirna, einzureichen; — Zu besetzen: Die Organistenstelle in Kohren. Kgl.: Die oberste Schulbehörde. Außer fr. Wohnung im Schulhause m. Garten 1200 M. v. Schul-, 573 M. v. Kirchendiensten, 110 M. für Fortbildungsschulunterricht u. nach Umständen d. Frau 72 M. f. d. Unterricht in Nadelarbeiten. Bewerbungsgesuche nebst sämtl. Unterlagen bis 20. Dez. b. Bezirksschulinspektor Dr. Stephan, Geyna, einzureichen; — die 2. Lehrerstelle in Großschirma. Kgl.: die oberste Schulbehörde. 1200 M. Grundgehalt, 75 M. f. Vertr. des Kirchschullehrers, 100 M. pers. Zulage, 55 M. f. Turnunterricht u. fr. Wohnung. Gesuche bis 21. Dez. an Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Winkler, Freiberg, einzureichen; die 2. ständ. Lehrerstelle zu Hermsdorf i. Erzgeb. Kgl.: die oberste Schulbehörde. 1200 M. Grundgehalt, 100 M. unwiderruflich, 100 M. widerrufliche (bis z. nächsten Alterszulage, mindestens aber auf 5 Jahre gewährte) pers. Zulage, 55 M. f. Sommerturnen, fr. Amtswohnung, sowie fr. Heizung im katastermäßigen Werte v. 102 M. u. Gartengenuß. Bewerbungen m. d. erforderl. Unterlagen ev. einem Militärtauglichkeitsnachweis bis 26. Dez. an Bezirksschulinspektor Bang, Dippoldiswalde, einzureichen; — eine ständ. Lehrerstelle an d. einf. Volksschule zu Hartmannsdorf b. Burgstädt. Kgl.: der Gemeinderat. Gehalt 1600 M., steigend von 3 zu 3 J. bis z. 18. Dienstj. um 150 M., vom 19. bis 24. Dienstj. um 100 M. bis 2700 M. einschl. Wohnungsgeld. Ausw. verbrachte Dienstj. kommen in Anrechnung. Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen bis 11. Dez. an d. Kgl. einzureichen.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Neuer Tumult im Reichstage.

Um der oppositionellen Minderheit entgegenzukommen und selbst den Anschein zu vermeiden, als solle bei der Weiterberatung der Zolltarifvorlage auf nicht geschäftsordnungsmäßigen Wege vorgegangen werden, ist dem Wunsche, vor dem Eintritt in die materielle Debatte über den Antrag v. Kardorff sämtlichen Referenten über die einzelnen Tarifpositionen das Wort zu erteilen, stattgegeben worden. Die Zahl der hiernach zu erstattenden Referate beträgt nicht weniger als neununddreißig, und da als Berichterstatter außer dem als „Dauerredner" bekannten freisinnigen Abgeordneten Gothein eine Reihe von Sozialdemokraten angegeben worden waren, so erwartete man, daß der gestrige Sitzungstag ruhig und einförmig verlaufen werde. In dieser Erwartung aber sah man sich bald enttäuscht. Wohl hat der Reichstag in der letzten Zeit wiederholt Tumulte und Lärmscenen erlebt, von denen man nicht hätte glauben sollen, daß sie jemals würden überboten werden können; aber die Vorgänge in der gestrigen Sitzung haben alles übertroffen, was von sozialdemokratischer Seite bis jetzt an Lärm, Terrorismus und Widersetzlichkeit geleistet worden ist. Den Anlaß hierzu gab der Abgeordnete Singer, der sich vom Vizepräsidenten Grafen zu Stolberg durchaus das Wort erzwingen wollte. Sämtliche Sozialdemokraten schrieen fortwährend im Takt: Geschäftsordnung, Geschäftsordnung! Weder die Stimme noch die Glocke des Präsidenten vermochten diesen ungeheuren Lärm, der teilweise leider auch von den Abgeordneten der Freisinnigen Vereinigung unterstützt wurde, zu durchdringen. Doch damit nicht genug. Entgegen der präsidialen Anordnung stürmten die Sozialdemokraten mit Singer an der Spitze die zum Präsidentensitz führende Treppe und drangen auf den Präsidenten ein. Graf zu Stolberg schwang unablässig die Glocke und forderte Singer, der auf ihn hineinschrie, auf, die Tribüne zu verlassen. Es war vergeblich. Auch als der Vizepräsident den Widerspenstigen dreimal zur Ordnung gerufen hatte, wankte Singer nicht und gab schließlich auch der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nachdem er geschäftsordnungsgemäß von der Sitzung ausgeschlossen worden war, keine Folge. Dem Präsidenten blieb nichts andres übrig, als die Sitzung auf eine halbe Stunde auszusetzen. Aber auch nach der Wiedereröffnung kam der sozialdemokratische Führer dem Gebote, sich fernzuhalten, nicht nach. Man hatte allgemein den Eindruck, daß es die Sozialdemokraten auf Skandal abgesehen hatten. Auf den gestrigen Abend waren, wie wir bereits mitgeteilt haben, in Berlin 27 Volksversammlungen angesetzt worden, in denen „die Stimme des Rechts und der Gerechtigkeit gegen die Junker und Pfaffen des Zollwuchers, die Advokaten der Gewalt" erhoben werden sollte. Hierzu wollten die sozialdemokratischen Parlamentarier offenbar aufregenden Stoff schaffen; denn wie nachher Bebel in der wiedereröffneten Reichstagssitzung so kleinlaut, wie man es von ihm am wenigsten gewohnt ist, bemerkte, hat es sich in dem „Fall Singer" um ein „Mißverständnis" gehandelt. Dieses „Mißverständnis" aber ist augenscheinlich mit Absicht herbeigeführt worden. Die Sozialdemokraten treiben ein sehr gewagtes Spiel. Sie suchen die Bevölkerung in Aufruhr zu bringen. Sie geben vor, für Recht und Gesetz in die Schranken zu treten und verleiten ihren Anhang zu recht- und gesetzwidrigem Verhalten. Im Reichstage werden die Mehrheitsparteien der Ruhestörer Herr werden; sie haben den festen Entschluß gefaßt, mit allen Mitteln die Ordnung des Parlaments aufrecht zu erhalten und werden vor einschneidenden Maßregeln nicht zurückschrecken. Den aufrührerischen Agitationen im Lande aber wird die größte Aufmerksamkeit und die unerbittlichste Strenge gewidmet werden müssen, soweit Gesetzgebung und Verwaltung dazu die nötigen Handhaben geben.

* * *

Unter dem Eindrucke der vorstehend besprochenen Vorgänge in der gestrigen Reichstagssitzung schreibt der parlamentarische Korrespondent der „Post" einen Stimmungsbericht, der zur Ergänzung unserer eigenen Ausführungen hier einen Platz finden mag:

Von der Erregung, die sich bei dem Verhalten des Abg. Singer gegenüber dem ersten Vizepräsidenten Grafen zu Stolberg der Mitglieder des Reichstages bemächtigte, läßt sich nur ein der Wirklichkeit sich näherndes Bild an der Hand des Sitzungsberichtes gewinnen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß nicht nur die skizzierten Scenen sich unausgesetzt wiederholten, sondern daß auch die Rufe fortdauernd aus Tutzenden, ja Hunderten von Kehlen ertönten. Dabei war die Menge nur in geringer Bewegung, man war aufgesprungen, man gestikulierte auch, aber alles hing doch gespannt an den Vorgängen in der linken Mitte, wo die Sozialdemokraten der Treppe zudrängten, auf der, bleich vor Erregung, Singer stand, zuerst immerfort hinaufredend zum Präsidenten, später ihn höhnisch musternd, indem er langsam ein, zwei Stufen hinabschritt, als besänne er sich, ob es nicht besser sei, auf den Platz zurückzukehren. Als aber seine Genossen wieder und wieder lärmend andrängten, faßte er Posto und blieb trotzig stehen. Kaum war die Ausschließung angeordnet und die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt worden, so verließ Vizepräsident Graf zu Stolberg seinen Platz, hörte aber Singer, als dieser auf ihn zutrat, ruhig an, entgegnete ihm auch unter Hinderung auf ein Blatt einige Worte, brach aber, als auch noch der Abg. Stadthagen hinzukam und sich an dem Gespräch beteiligen wollte, die Unterredung mit einer deutlichen Gebärde, daß er nichts weiter zu sagen habe, ab. Die Abgeordneten strömten zum Teil in die Wandelhalle, Gruppen blieben im Saale in lebhaftem Gespräche über die Vorfälle. Die Sozialdemokraten verschwanden nach oben zu einer Fraktionssitzung. Von den eigentlichen Führern wurde keiner sichtbar; es dürfte zutreffen, was man sich erzählte, daß sie über die „Garantie der Präsidialgewalt" unterhandeln; ein längst geplanter, aber immer noch zurückgestellter Antrag soll endlich Gestalt gewinnen und ans Licht kommen. Der Zorn und die Aufregung über das Geschehnis war überall zu bemerken; mehrfach hörte man die Vermutung, das Ganze sei nur inszeniert worden, um für die geplanten 27 sozialdemokratischen Versammlungen Material — Heizmaterial — zu schaffen. Einzelne Herren erklärten unumwunden, auf noch Ernsteres gefaßt gewesen zu sein. Am meisten hörte man die Frage: „Was nun?" Die Antwort darauf lautete: „Es ist schon dafür gesorgt, daß es anders wird."

Tagesgeschichte.

Dresden, 5. Dezember. Se. Majestät der König empfing in den heutigen Vormittags- und Mittagsstunden die Herren Staatsminister und den Königl. Kabinettssekretär zu Vorträgen. Heute abend wird Allerhöchstderselbe mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde das dritte Symphonie-Konzert der Königl. musikalischen Kapelle im Opernhause besuchen und nach demselben Sich zum Thee zu Ihrer Majestät der Königin-Witwe nach Villa Strehlen begeben.

— Ihre Excellenz die Oberhofmeisterin Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin, Frau Freifrau v. Fritsch, wird Dienstag, den 16., 23. und 30. Dezember, nachmittags von 1 bis 4 Uhr, in ihrer Wohnung in der ersten Etage des Königl. Eckpalais am Taschenberg Empfang abhalten.

Ihre Excellenz die Frau Oberhofmeisterin Ihrer Majestät der Königin-Witwe, Frau v. Pflugk, hält in Rücksicht auf die noch andauernde Trauer für weiland Se. Majestät den König Albert diesen Winter keinen Empfang ab.

Deutsches Reich.

Berlin. Aus Slawentzitz wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser hat Sich in Groß-Strehlitz eine leichte Entzündung des linken Auges zugezogen und deshalb an der gestrigen Jagd nicht teilgenommen, sondern ist im Schlosse verblieben. Se. Majestät wird bereits heute abend nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückkehren. — Ferner wird aus Breslau gemeldet: Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat Se. Majestät der Kaiser wegen einer Augenentzündung die Reise nach Trachenberg und das Essen beim hiesigen Kürassierregiment aufgegeben.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Bericht des III. Ausschusses über die Vorlage vom 21. Oktober d. Js. betreffend den Erlaß von

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 4. d. Mts.: „Der Wildschütz". Komische Oper in drei Akten, nach Kotzebue frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing.

In der Rolle der Gräfin Eberbach trat diesmal Frl. Hawliczek vom Herzogl. Hoftheater in Altenburg als Bewerberin um das Fach der sogenannten komischen Alten in die Schranken. Die Sängerin führte sich als eine in der Reife stehende Bühnenkraft nach seiten der Darstellung recht vorteilhaft ein. Ihr Spiel war nicht allein von jener Sicherheit, die die völlige Vertrautheit mit der Scene verleiht, sondern verriet auch in Gesten und Mimik ein gut Teil von Intelligenz und gestaltender Kraft. Kurz, man empfand es, daß man einer Künstlerin gegenüberstehe, die wohl befähigt sein würde, sich unserem Ensemble einzufügen, wenn das stimmliche und gesangliche Vermögen dem darstellerischen die Wage hielte. Das aber war nicht der Fall. Das Organ trat wohl an den wenigen entscheidenden Stellen der kleinen Partie für das besondere, begrenzte Rollengebiet ausreichend ergiebig hervor, aber es mutet doch bereits bedenklich verblüht und reizlos an. Eine Beschäftigung Frl. Hawliczeks also über den engen Rahmen des eigentlichen Faches der komischen Alten hinaus würde kaum mit Aussicht auf Erfolg ins Auge zu fassen sein. Die bedauerlicherweise nur schwach besuchte Vorstellung des liebenswürdigen Musikstücks vollzog sich in der bewährten Besetzung mit den Damen Wedekind und Nast und den Herren Geißler, Gießen, Greder ꝛc. unter Hrn. Hofkapellmeister Kutzschbachs Leitung in ansprechender Weise.

O. S.

Königl. Schauspielhaus. Am 4. d. Mts.: „Faust." Tragödie von Goethe. Prolog im Himmel. — Der Tragödie erster Teil.

Die gestrige Faustvorstellung, die im allgemeinen in der üblichen Besetzung (die Herren Blankenstein, Wiene, Müller und Franz als Faust, Mephisto, Wagner und Valentin), mit den üblichen, stellenweis recht unerfreulichen Strichen, mit den üblichen allzulangen Einschnitten beim Scenenwechsel und dem üblichen Versprechen einiger Darsteller stattfand, gab Frl. Serda Gelegenheit, sich mit Erfolg und großem Beifall als Gretchen zu zeigen. Diese poetische Gestalt ist seither abwechselnd von Frau Salbach und Frl. Politz verkörpert worden und ein Anlaß, hierin einen Wechsel zu bewirken, liegt meines Wissens nicht vor. Jedenfalls wird es wenig Bühnen geben, die sich rühmen dürfen, drei Darstellerinnen zu besitzen, die mit Ehren und mit charakteristischer Verschiedenheit die anscheinend so einfache, im innersten Kern so vielfordernde und außerordentliche Aufgabe zu lösen vermögen. Denn Frl. Serdas Gretchen war keineswegs ein bloßer Versuch, und wenn es auch gewiß bleibt, daß die eigentliche Stärke ihres Talents in der Verkörperung anderer Gestalten liegt, so muß man doch betonen, daß ihre Wiedergabe der Gretchenrolle durch einen Grundzug schlichter Wahrhaftigkeit, durch feines Verständnis der Wandlungen im Seelenleben des Bürgermädchens fesselte und sich an nicht wenigen Stellen zu besonders ergreifender und schöner Wirkung erhob. Ihren Höhepunkt fand die Leistung im Gebet vor dem Bilde der Mater dolorosa, das die Darstellerin eigenartig, aber warm und lebendig beseelte. Doch auch den überzeugenden Ton in dem Gartengespräch mit Faust, namentlich in den Schilderungen der kleinen Freuden eines engen Lebens traf Frl. Serda sehr glücklich. In der Domscene und der Kerkerscene fehlte, wenn man den höchsten Maßstab anlegt, eine letzte poetische Weihe, die die Dichtung hier fordert, immerhin spricht es für den Wert der Gesamtleistung, daß man sich zu diesem Maßstab gedrungen fühlt.

A. St.

Konzert. Der gestrige Liederabend des Hrn. Julius Muhr bildete insofern eine Ausnahme unter den musikalischen Veranstaltungen dieses Winters, als die Aufführung die (allerdings nur spärlich erschienenen) Zuhörer bereits nach Dreiviertelstunden wieder entließ. Der Konzertgeber schien offenbar im Sinne des bekannten Wortes von der Kürze und Würze handeln zu wollen, wenn er seinem Programm im ganzen nur zehn Gesänge einfügte, denen allerdings schließlich noch einige bereitwilligst gebotene Zugaben folgten. Zufolge der gesanglichen Eigenart des Hrn. Muhr und seiner in der Hauptsache auf das Traulich und Beschauliche gerichteten Auswahl der Lieder trug der Abend eine eigentümlich gedämpfte, weiche Stimmung, die sich teilweise selbst auf den Vortrag der beiden Löweschen Balladen („Prinz Eugen", „Tom der Reimer") erstreckte. Es ist dem Sänger, der seine angenehme, nach der Höhe jedoch begrenzte Baritonstimme nicht ohne Geschmack und gefällige Kunst verwendet, zur Zeit noch versagt, durch seine Darbietungen zu erwärmen, zu begeistern oder gar hinzureißen. Es wird dies auch so lange kaum möglich sein, als sich Hr. Muhr nicht von dem lähmenden Einflusse des vorgehaltenen Notenblattes befreit haben wird. Brahms' sehr anerkennenswert gesungenes Lied „Wie bist du meine Königin" verdient aus dem Programm, das außerdem die Namen Schubert, Schumann, H. Wolf, Rückauf und Grund aufzuweisen hatte, hervorgehoben zu werden. Als zuverlässigen, vorteilhaft bekannten Begleiter am Klavier hatte sich der Konzertgeber Hrn. Coenraad V. Bos aus Berlin mitgebracht.

U. S.

Verein für Erdkunde.

„Archäologische Parallelen aus dem Kaukasus und den unteren Donauländern" waren der Gegenstand eines Vortrags, den Hr. Oberstabsarzt Dr. Wilke aus Grimma am 28. November im Dresdner Verein für Erdkunde hielt. Es handelte sich dabei um die Frage nach dem Ursprunge der kaukasischen Metallkultur, die, nachdem sie von verschiedenen Autoren erörtert worden war, zuletzt Virchow zu lösen versucht hat, und zwar durch eine Analyse der auf kaukasischen Gürtelblechen vorkommenden Tierfiguren, die meist aus zwei verschiedenen Tierformen, wie Panther und Pferd, zusammengesetzte phantastische Gebilde sind, zuweilen aber auch wirkliche Tiere, z. B. sehr realistisch gezeichnete Hirsche, darstellen. Aus dem Fehlen des Löwen und der relativen Seltenheit von Eierbildern hat Virchow gefolgert, daß assyrische Einflüsse, wie man aus jenen phantastischen Doppeltieren, z. B. dem Pantherpferde, schließen könnte, auf die kaukasische Metallkultur nicht eingewirkt haben können. Damit ist allerdings die erwähnte Frage noch um keinen Schritt der Lösung näher gerückt. Dagegen zeigt eine große Anzahl von Erzeugnissen der kaukasischen Metallkultur Formen, die in ähnlicher Weise von Südrußland einerseits bis nach Ungarn hinein, anderseits nach dem Ural hin und in Sibirien vorkommen. Aber diese Formen sind in eine verhältnismäßig späte Zeit, wohl in die zweite Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrtausends, zu verlegen, in der die kaukasische Metallkunst sich längst zu voller Blüte entfaltet hatte, können also keinen Aufschluß über die erste Herkunft der kaukasischen Bronzekultur geben; sie sind auf skythische Einwirkungen oder reine lokale Kunstregungen zurückzuführen. Daneben findet sich aber eine Reihe typischer Geräte, für die sich Parallelen weder im skythisch-sibirischen Kulturkreise, noch in den alten Kulturstätten im Süden des Kaukasus nachweisen lassen, wohl aber in den unteren Donauländern, im Norden der Balkanhalbinsel, wo die gräko-italischen und illyrischen Völkerschaften, ehe sie nach Griechenland und Italie